

Merkblatt zu den Zitierregeln

für die Anfertigung schriftlicher Arbeiten in den primarstufenspezifischen Lehramtsstudiengängen der Universität Potsdam

Die Zitierregeln richten sich nach den Regeln der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs) in der 4. Auflage.

1. Quellenangaben im Text

Im Fließtext müssen alle Aussagen mit einem Herkunftsnachweis belegt werden. Dies ist in der Regel eine Publikation, aus der eine Aussage stammt. Im Fließtext werden diese mit einer Kurzzitierweise kenntlich gemacht. Dazu gehört die Nennung der Nachnamen der Autoren und Autorinnen sowie das Jahr, in dem die Publikation erschien. Alle Kurzhinweise im Fließtext müssen im Literaturverzeichnis am Ende der Arbeit eindeutig identifizierbar sein. Belegt werden müssen sowohl Paraphrasen als auch wörtliche Zitate.

1.1 Paraphrasen:

Werden die Gedanken anderer Autorinnen und Autoren nicht wörtlich, aber sinngemäß verwendet, handelt es sich um eine Paraphrase. Diese wird als indirektes Zitat ohne Anführungszeichen im Text geschrieben und mit einem Kurzverweis im Text gekennzeichnet.

Beispiele:

Nach Boger (2019) lässt sich Inklusion als Trilemma verstehen.

Empirisch konnte gezeigt werden, dass sich Kinder mit einem sonderpädagogischen Förderbedarf in inklusiven Settings besser entwickeln als in exklusiven Settings (Kocaj, Kuhl, Kroth, Pant & Stanat, 2014).

Kocaj, Kuhl, Kroth, Pant und Stanat (2014) zeigten in ihrer Studie, dass...

1.2 Wörtliche Zitate:

Werden die Gedanken anderer Autorinnen und Autoren wörtlich wiedergegeben, werden diese mit „ eingeleitet und mit “ beendet. Es folgt ein Literaturverweis mit Angabe der Seitenzahl.

Beispiel:

„Politisches Handeln beginnt bei der Artikulation von eignen Positionen, Kritiken und Interessen in der Öffentlichkeit“ (Sturzenhecker, 2010, S. 45).

Zitate im Zitat werden mit einfachen Anführungszeichen (,') gekennzeichnet. Grammatikalische oder orthografische Fehler innerhalb des Originaltextes müssen im wörtlichen Zitat mit übernommen werden. Sollten solche Fehler mit der Gefahr eines inhaltlichen Missverständnisses einhergehen, werden diese im Zitat mit (sic!) gekennzeichnet.

Beispiel:

„Aber auch solche ‚Ankreuzbögen‘ besitzen keine dialogische (sic!) Qualitäten und bieten damit vornehmlich die Möglichkeit zur Fremdbeurteilung [...]“ (Roos, 2001, S. 51)

Kleine Änderungen (bedingt durch z. B. die Satzstellung) werden mit eckigen Klammern gekennzeichnet. Ergänzungen werden mit eckigen Klammern und dem eigenen Namenskürzel gekennzeichnet. Auslassungen werden mit drei Punkten [...] kenntlich gemacht.

„Vielfalt und Heterogenität [sind] nichts außergewöhnliches mehr, daher braucht es keinen eigenen Begriff“ (Hinz, 2004, S. 50).

Die Angst werde induziert durch „jene Vormünder, die die Oberaufsicht über sie [die Unmündigen, J. L.] gütigst auf sich genommen haben“ (Kant, 1983, S. 39).

1.3 Blockzitate

Blockzitate sind wörtliche Zitate von mehr als 40 Wörtern; sie werden als eigener Absatz ohne Anführungszeichen angeführt. Blockzitate werden nicht in Anführungszeichen gesetzt. darin aufscheinende Zitate werden in doppelten Anführungszeichen wiedergegeben. Der Literaturverweis folgt am Ende des Blockzitats nach dem Punkt.

Beispiel:

Im Fokus steht, was den Kindern wie vermittelt werden soll:

„Vermittlung“ bezeichnet das gesellschaftliche Problem, das der Entwicklung des Pädagogischen zugrunde liegt und zu dessen Lösung sie beitragen soll [...]. Das Pädagogische ist die Praxis des Vermittelns von Wissen an die als Subjekte verstandenen Individuen. (Kade, 1997, S. 35f.)

Auf der Ebene der Programme ist folglich nicht die binäre Codierung nach besser/schlechter entscheidend.

1.4 Besonderheiten

et al.

Nach der ersten vollständigen Nennung aller Namen werden mehrere Autoren und Autorinnen mit et al. abgekürzt (lateinisch: et altera; und andere). Ab sechs Autorinnen bzw. Autoren wird auch bei der ersten Nennung mit et al. abgekürzt:

Beispiele

Kocaj et al. (2014) zeigten, dass... .

Die PISA-Studien zeigten, dass sich die Leistung der Kinder in Deutschland verbesserte (Klieme et al., 2010).

ebd.

Wird eine Quelle mehrmals hintereinander zitiert, kann diese mit ebd. abgekürzt werden. Achtung: Das gilt nicht bei unterschiedlichen Seitenzahlen. Nach den Richtlinien der DGPs ist ebd. zu vermeiden.

Sekundärzitat

Sekundärzitate sind zu vermeiden. Sollte es einmal unmöglich sein, die Primärquelle zu

beschaffen, so wird dies durch den Zusatz „zit. nach“ gekennzeichnet.

Beispiel:

„Im Mittelpunkt aller besonderen Arten der Thätigkeit nemlich steht der Mensch“ (Humboldt, 1793, zit. nach Baumgart, 2001, S. 94).

2. Literaturverzeichnis

Das Literaturverzeichnis am Ende des Manuskripts enthält die notwendigen Informationen für die Leserinnen und Leser, um die im Manuskript angeführten Quellen identifizieren und auffinden zu können. In das Literaturverzeichnis dürfen nur jene Arbeiten aufgenommen werden, auf die im Manuskript Bezug genommen wird. Jede Quellenangabe im Text muss im Literaturverzeichnis aufgeführt sein; umgekehrt muss auch auf jede Angabe des Literaturverzeichnisses im Text Bezug genommen werden. Es ist daher sorgfältig zu prüfen, dass jede Angabe an *beiden* Stellen vorhanden ist und dass die Quellenangabe im Text mit der Darstellung im Literaturverzeichnis übereinstimmt.

Es gibt nur ein Literaturverzeichnis, in welchem alle Quellen gelistet sind (das heißt, es folgt keine Trennung nach Art der Quelle).

- Die Quellen werden in alphabetischer Reihenfolge nach dem Nachnamen des ersten Autors bzw. der ersten Autorin gelistet.
- Bei zwei Autoren und/oder zwei Autorinnen werden ihre Namen durch »&« miteinander verbunden.

Beispiel:

Siekmann, K. & Thomé, G. (2012). *Der Orthographische Fehler. Grundzüge der orthographischen Fehlerforschung und aktuelle Entwicklungen*. Oldenburg: isb.

- Bei mehr als zwei Autoren oder Autorinnen steht zwischen ihnen ein Komma und vor dem letzten ein »&«.

Beispiel:

Watzlawick, P., Beavin, J.H. & Jackson, D. D. (1985). *Menschliche Kommunikation*. (7.Aufl.). Bern: Huber.

- Mehrere Werke eines Autors bzw. einer Autorin oder einer Autorengruppe aus verschiedenen Erscheinungsjahren werden in chronologischer Folge gereiht (die älteren Publikationen zuerst; neuere danach in chronologischer Reihenfolge).

Beispiel:

May, P. (1993). Brauchen Jungen einen anderen Rechtschreibunterricht als Mädchen? *Grundschule*, 26 (10), 28-29.

May, P. (2003). Wie diagnostiziert man guten Unterricht? *Grundschule*, 35 (5), 22-24.

- Mehrere Werke eines Autors bzw. einer Autorin oder einer Autorengruppe aus einem Erscheinungsjahr werden alphabetisch nach dem Titel gereiht und nach der Angabe des Erscheinungsjahrs um eine alphabetische Zählung ergänzt »a, b, c usw.«.

Beispiel:

May, P. (2005a). Die Erfassung orthographischer Kompetenz in der Sekundarstufe. Die Hamburger Schreibprobe: grundlegend und erweitert. *Lernchancen*, 8 (43), 28-29.

May, P. (2005b). Richtig schreiben. Elementare Sicherheit in der Rechtschreibung gewinnen. *Grundschulmagazin*, 7 (5), 8-10.

- Bei verschiedenen Autoren und Autorinnen mit gleichen Familiennamen wird nach dem Anfangsbuchstaben des Vornamens gereiht (Meyer, H. L. vor Meyer, M. A.)
- Die Funktionsbezeichnung »Hrsg.« wird nach dem Namen des letzten Herausgebers gesetzt.
- Der Titel der selbstständigen Quelle (Monographie, Sammelwerkstitel, Zeitschriftenname und Jahrgangsnummer) werden *kursiv* angegeben. Ein Untertitel wird durch einen Punkt vom Haupttitel getrennt und ebenfalls *kursiv* angegeben.

Weitere Einzelheiten erschließen Sie sich bitte aus den folgenden Beispielen:

Beispiel mit drei Autoren und Autorinnen und Auflagenbezeichnung:

Watzlawick, P., Beavin, J.H. & Jackson, D. D. (1985). *Menschliche Kommunikation* (7.Aufl.). Bern: Huber.

Beispiel für einen Zeitschriftenartikel mit 5 Autoren:

Blanz, B., Geisel, B., Laucht, M., Esser, G. & Schmidt, M. H. (1986). Zur Rolle des Vaters in der Entwicklung von Kindern im Schulalter. *Zeitschrift für Kinder- und Jugendpsychiatrie*, 14 (1), 5-31.

Beispiel für ein Herausgeberwerk:

Borrelli, M. & Ruhloff, J. (Hrsg.) (1996). *Deutsche Gegenwartspädagogik* (2. Aufl.). Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.

Beispiel für einen Aufsatz in einem Sammelwerk mit Ausgabevermerk:

Winkler, M. (2006). Erziehung. In: H.-H. Krüger & W. Helsper (Hrsg.), *Einführung in Grundbegriffe und Grundfragen der Erziehungswissenschaft* (7. Aufl., S. 53-69). Opladen: Barbara Budrich.

Beispiel für eine Internetquelle:

Universität Potsdam (2017). Studium konkret. Verfügbar unter: <https://www.uni-potsdam.de/de/studium/konkret/uebersicht.html>.